

Eine Arbeit über den Begriff der Sinnhaftigkeit von Viktor
Emil Frankl in Auseinandersetzung mit der gelebten Praxis in
Camphill Communities

Eingereicht von:

Name: Johannes Horsel

Studiengang: Soziale Arbeit

Fachsemester: 4

E-mail: jm.horsel@gmail.com

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Camphill Bewegung	1
2.1	Rudolf Steiner	2
2.2	Karl König	4
2.3	Entstehungsgeschichte der Camphill Bewegung	6
3	Leitbild und Konzept der Camphill Bewegung	9
3.1	Geisteswissenschaftliche Grundlagen	9
3.1.1	Anthroposophie	10
3.1.2	Heilpädagogik	11
3.2	Konzeption des Leitbildes	13
3.3	Strukturen einer Camphill- Community	14
3.4	Umsetzung des Konzeptes am Beispiel eines typischen Tagesablaufs in einer Camphill-Community	16
4	Gesundheitskonzept nach Antonovsky	17
5	Vergleich des Logotherapeutischen Ansatzes Viktor Frankls mit dem Leitbild der Camphill Bewegung	19
5.1	Viktor Frankl	19
5.2	Logotherapie	20
5.3	Sinn	22
5.4	Gegenüberstellung	23
6	Fazit	26
7	Literaturverzeichnis	27
8	Abbildungsverzeichnis	28
9	Selbstständigkeitserklärung	28

1 Einleitung

Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit ist der Vergleich des Ansatzes der Sinnhaftigkeit im Rahmen der Logotherapie nach Viktor Frankl, mit der Selbstkonzeption bzw. dem Leitbild der Camphill Communities. Zu Beginn wird die Entstehungsgeschichte der Camphill Bewegung mit den dafür historisch relevanten Personen Karl König und Rudolf Steiner rekonstruiert. Darauf aufbauend wird das Leitbild der Camphill Bewegung dargestellt, basierend auf den Geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Heilpädagogik und der Anthroposophie. Von besonderem Interesse für diese Arbeit sind die Strukturen und die alltägliche Praxis in den Communities, demgemäß die tatsächliche Umsetzung des Leitbildes. Gegenüberstellend wird der Ansatz der Sinnhaftigkeit im Rahmen der Logotherapie unter Einbezug von Viktor Frankl beleuchtet, um schließlich die Sinnthematik in einen Vergleich mit der anthroposophischen Heilpädagogik münden zu lassen. Es soll die Frage beantwortet werden, ob heilbringende und sinnstiftende Erfahrungen im Sinne Viktor Frankls in den Communities der Camphill Bewegung möglich sind und wodurch diese ermöglicht werden. Da sowohl die Logotherapie Frankls als auch die anthroposophische Heilpädagogik unterschiedliche Krankheits- bzw. Gesundheitsbegriffe adressieren, soll in dieser Arbeit der Gesundheitsbegriff nach Aaron Antonovskys Salutogenese als Grundlage für einen Vergleich dienen.

2 Camphill Bewegung

Um einen Zugang zu der Camphill Bewegung zu ermöglichen, werden zunächst die Lebensgeschichten Rudolf Steiners und Karl Königs erläutert. Sowohl Steiner als auch König sind historisch für die Entwicklungsgeschichte Camphills relevant und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Abschließend wird die Entwicklung und Gründung Camphills erläutert.

2.1 Rudolf Steiner

Rudolf Steiner wurde am 25. Februar 1861 in Kraljevec in Kroatien geboren und wurde am 27. Februar getauft. Steiner selbst hat jedoch den 27. Februar als Tag seiner Geburt eintragen lassen. Als Begründung dafür hat er angegeben, das wahre Leben beginne nicht mit der biologischen Geburt, sondern mit der Taufe, die den Menschen zu einem geistigen Wesen mache (vgl. Zander, 2011, S. 13). Steiner wuchs in einfachen Verhältnissen auf und zeigte schon frühzeitig ein großes Interesse an naturwissenschaftlichen Ideen und Problemen (vgl. Triebel, 2012, S. 1). In seiner Jugend war er ein herausragender Schüler, bereits im Alter von dreizehn oder vierzehn Jahren las er Literatur von Kant während des Schulunterrichts und ebnete sich so den Weg zu ersten philosophischen Gedankenkonstrukten (vgl. Zander, 2011, S. 22). Dadurch angeregt, versuchte er das Verhältnis der physikalischen Welt zur geistigen Welt zu begreifen und war schnell der Überzeugung, dass das naturwissenschaftliche Weltbild begrenzt ist und nur durch Spiritualität zu verstehen sei (vgl. Triebel, 2012, S.1).

Nach der Schulzeit begann Steiner im Jahr 1879 sein Studium an der technischen Hochschule in Wien. Während seines Studiums lernte er den dortigen akademischen Lehrer Karl Julius Schroer kennen, der sich besonders mit den Werken Goethes auseinandersetzte. Schroers Deutungen der Geistesgeschichte und die idealistische Auffassung der Goethezeit brachten Steiner seinen geistigen Bedürfnissen näher, denn er suchte nach einer Vertiefung der Welterfassung mit dem Anspruch, sie mit seinen inneren Erfahrungen in Einklang bringen zu können. Durch Schröer konnte Steiner im Jahr 1884 einen Band über Goethes Naturanschauung veröffentlichen, für den er sehr viel Beifall von geschätzten Personen aus der damaligen Wissenschaft erlangte. Eine langfristige wissenschaftliche Laufbahn blieb jedoch aus (Lindenberg, 1992, S. 17ff.). Im Jahr 1883 beendete Steiner sein Studium ohne einen Abschluss gemacht zu haben, sein Stipendium hatte er verloren. Um sich seinen Lebensunterhalt weiter zu verdienen, fand er im darauffolgenden Jahr im Haus der Kaufmannsfamilie Specht eine Einstellung als Hofmeister. Der jüngste der vier zu erziehenden Jungen galt als abnormal. Steiner machte es sich zur Aufgabe an der Erziehung des Jungen mitzuwirken, sein Potenzial auszuschöpfen und ihn in seinen Fähigkeiten zu fördern. Die Erkenntnisse aus der Arbeit mit dem Jungen wurden für ihn zu einer Quelle des Lernens. Er sammelte seine Erkenntnisse und Gedanken, die schließlich zur Grundlage der anthroposophischen

Heilpädagogik werden sollten. Er kam zu der Erkenntnis, dass Erziehung und Unterricht zu einer Einheit werden müssen, die in der Menschenkenntnis ihre Grundlage hat (vgl. Lindenberg, 1992, S. 20ff.).

Ab 1897 widmete sich Steiner der Theosophie und gewann dort schnell ein hohes Ansehen. Er hielt theosophische Vorträge in mehreren Ländern, jedoch mit seinen eigenen Ansätzen, ungehindert dessen, dass sie nicht der üblichen Theosophie entsprachen (vgl. Lindenberg, 1992, S. 50). 1913 trennte sich Steiner jedoch von der theosophischen Gesellschaft, den Grund dafür sah er in der weiterführenden Entwicklung der Gesellschaft, die zunehmend nicht mehr seinen eigenen Vorstellungen entsprach. Bereits 1912 wurde in Köln die anthroposophische Gesellschaft gegründet, der er beitrug und bereits auf der Gründungsversammlung eine Rede hielt (vgl. Lindenberg, 1992, S. 67ff.). Die neue Gesellschaft bekam kontinuierlich neue Mitglieder und so wurde im darauffolgenden Jahr von der anthroposophischen Gesellschaft der Grundstein zum Bau des Goetheanums in Dornach in der Schweiz gesetzt. Steiner war leitend am Bau beteiligt und versuchte unter den erschwerten Bedingungen während der Kriegsjahre den Bau mit den gegebenen Möglichkeiten weiter voranzutreiben. In dieser Zeit beschäftigte er sich auch mit der Eurythmie als anthroposophische Bewegungskunst (vgl. Lindenberg, 1992, S. 71f.).

In der Nachkriegszeit entwickelte Steiner die Idee der Dreigliederung des Organismus. Seine Idee beschäftigt sich mit sozialen Fragen und dem gesellschaftlichen Leben. Staat, Kultur und Wirtschaft sollten dabei eigenständige und unabhängige Säulen darstellen (vgl. Lindenberg, 1992, S. 79f.).

Im Jahr 1918 gründete Steiner die erste Waldorfschule als Betriebsschule einer Zigarettenfabrik. Das damalige Leitbild basierte auf seinen anthroposophischen Überlegungen und dem daraus resultierenden ganzheitlichen Menschenbild (vgl. Triebel, 2012, S. 3). Vier Jahre später, im Jahr 1922, rief er zusammen mit anderen Theologen eine neue, anthroposophisch ausgerichtete Christengemeinschaft ins Leben (vgl. Zander, 2011, S. 444f.). Auf seinem Weg die anthroposophische Bewegung weiter auszubauen, begründete er im Dezember 1923 die anthroposophische Gesellschaft in neuer Form als Höhepunkt seines pädagogischen und philosophischen Schaffens. Im Rahmen der anthroposophischen Gesellschaft hielt er in seinen letzten Jahren noch zahlreiche Vorträge. In größeren Städten Europas berichtete er über pädagogische, theologische, medizinische und landwirtschaftliche Themen (vgl. Triebel, S. 3f.).

Steiner verstirbt am 30. März 1925 in seinem Atelier in Dornach aufgrund von Herzschwäche und Erschöpfung nach langer Krankheit (vgl. Zander, 2011, S.465ff.).

2.2 Karl König

Karl König wurde am 25. September 1902 in Wien als einziges Kind einer jüdischen Familie geboren. Er war frühreif und bildete sich selbstständig bereits vor Schuleintritt durch das Lesen von Büchern. König war ernst zurückhaltend und fand nicht leicht Freunde. Viel lieber las er Bücher und konnte schon bereits in seiner frühen Jugend auf eine große Bibliothek blicken. In der Realschulzeit fand er einen Freund und wechselte daraufhin die Schule, um mit ihm in eine Klasse gehen zu können.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges war König zwölf Jahre alt. Er litt stark unter dem Kontrast der neuen, durch den aufkommenden Krieg veränderten Umstände draußen auf den Straßen, verglichen mit seinem wohlhabenden Elternhaus. Das äußerte sich insbesondere darin, dass er sich schämte mit seiner verhältnismäßig guten Kleidung auf die Straße zu gehen. So kam es, dass er lediglich alte, zum Weggeben bestimmte Kleidung trug und oftmals auch ohne Jacke nach Hause kam, da er sie an einen Frierenden gab. Die Zeit während und nach des Krieges weckten in ihm ein intensives Suchen nach neuen Zielen und der Bestätigung seiner Existenz. Sein Glauben an Jesus Christus, den er vor allem in der Natur sah, wurde stetig größer. König litt bereits zu dieser Zeit aufgrund seiner eigenen persönlichen Auseinandersetzung mit sich und der Welt unter Depression und Suizidgedanken. Er erkannte in dieser Zeit jedoch auch, dass er Arzt werden möchte. Er fand den Beruf des Arztes als die Realisierung ein wahrhaft gütiges Leben in Gott zu führen. Im Jahr 1920 machte König sein Abitur und schrieb sich noch im gleichen Jahr an der Wiener Universität ein. Sein Studium in Medizin schloss er 1927 mit der Promotion ab. Im Medizinstudium galt sein besonderes Interesse der Anatomie, der Histologie und der Embryologie (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 11ff.).

Nach seinem Studium arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Embryologischen Institut der Universität. Die Embryologie sollte zu seinem Fachgebiet werden. Nebenbei bildete er sich autodidaktisch weiter, las Werke von Freud, Hahnemann und Goethe und stieß schließlich auf die von Rudolf Steiner begründete Anthroposophie. König studierte Steiners Werke intensiv, er konnte sich mit den

anthroposophischen Gedankenkonstrukten identifizieren und fand Antworten auf Fragen und Gedanken, die ihn beschäftigten (vgl. Göbel, 2012, S. 2).

Daraufhin trat er der anthroposophischen Gesellschaft bei und hielt sogleich im Sommer 1927 einen Vortrag auf einem öffentlichen anthroposophischen Kongress. Das Angebot einer weiteren wissenschaftlichen Laufbahn an der Universität lehnte er ab, stattdessen fing er noch im Jahr 1927 an in einem anthroposophischen Kinderkrankenhaus zu arbeiten. König erlangte im Krankenhaus schnell ein hohes Ansehen und traf schließlich auf Ita Wegmann, der Leiterin der medizinischen Sektion an der von Steiner gegründeten Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach. Ita Wegmann lud ihn ein, in ihrer Klinik in der Nähe von Dornach zu arbeiten. König sagte zu. In der Klinik lernte er seine zukünftige Frau, die Krankenschwester Tilla Maasberg kennen. Dort traf er auch zum ersten Mal auf Kinder mit Behinderung und entschied, dass er sein Leben der Pflege und Erziehung dieser Kinder widmen wollte. Während seiner Zeit in der Klinik in Arlesheim begann König den Zugang zur anthroposophischen Medizin weiter auszubauen. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Embryologie und er begann Vorträge über seine Forschungen zu halten. Karl König und Tilla Maasberg zogen 1992 nach Schlesien, der Heimat Maasbergs in der sie beide für sieben Jahre blieben. Neben seiner Arbeit als Heimarzt formuliert König zu dieser Zeit die medizinischen Grundlagen für die Behandlung geistig- seelischer Entwicklungsstörungen. König geriet zunehmend unter politischen Druck und er beschloss, Deutschland zu verlassen und zurück nach Wien zu kehren, um dort seine Forschungen weiter voranzutreiben. In Wien angekommen, wird er von jungen Studenten der Medizin gebeten, Vorträge über die Anthroposophie und seine eigenen Ideen der Heilpädagogik zu halten. Die Studentengruppe wächst zunehmend und König leitet sie schließlich an. Aus der Studentengruppe, die sich um ihn und seine Frau in Wien um sich scharte, wurden enge, vertraute Freunde, die später Mitbegründer der Camphill Bewegung werden sollten (vgl. Pietzner, 1990, S. 20f.).

König blieb für zwei Jahre in Wien und floh im August 1938 aufgrund des beginnenden Naziterrors über Italien und Frankreich nach England. In London angekommen erhielt er eine Aufenthaltsgenehmigung und nahm Kontakt zu seiner Familie und der Wiener Studentengruppe auf, die ihm allesamt kurze Zeit später nachfolgten. Umgehend setzte sich König an die Umsetzung seiner Ideen. Anfang 1939 erhielt er die Genehmigung mit 15 Mitarbeitern, allesamt aus der Wiener Studentengruppe, eine Einrichtung für Kinder mit Behinderung zu eröffnen. Er bezog ein Darlehen der Kirche und bekam von Freunden

Ita Wegmanns ein Anwesen in Schottland mit dem Namen „Kirkton House“ bereitgestellt. Am 28.05.1939 begann dort offiziell die Arbeit und das Leben mit Kindern mit Behinderung (vgl. Göbel, 2012, S. 4). An Pfingsten 1940 wurden Karl König und die anderen Männer in Kirkton House als „enemy alien“, feindliche Ausländer, zunächst nach Banff, Liverpool und schlussendlich in ein Internierungslager auf die Isel of Man in Schottland gebracht. Am selben Abend des Tages fassten die zurückgebliebenen Frauen den Entschluss, nach Camphill in der Nähe von Aberdeen überzusiedeln, um dort besser für die Kinder sorgen zu können. Noch im gleichen Jahr wurden König und die anderen Männer entlassen und zogen nach Camphill zu ihren Frauen und den Kindern. In Camphill wurde schlussendlich die Camphill-Bewegung geboren (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 162ff.).

Karl König beantragte Baugenehmigungen für das neue Grundstück Camphill zur Erweiterung medizinischer, heilpädagogischer und landwirtschaftlicher Zwecke. Darüber hinaus veranstaltete er medizinische Fachtagungen für Ärzte, Krankenschwestern und Therapeuten und legte den Grundstein für die Entwicklung einer wissenschaftlich fundierten Heilpädagogik.

Während der letzten 11 Jahre seines Lebens wirkte er bei der Gründung von Camphill Dörfern und Schulen in Deutschland, den Vereinigten Staaten, der Schweiz, Irland, Holland und Skandinavien mit (vgl. Pietzner, 1990, S. 22).

In dieser Zeit war im Verlauf eines einzigen Tages mit vielen schwierigen Angelegenheiten und problematischen Situationen konfrontiert. Er musste seine Vorträge, Kurse und Reisen vorbereiten und zusätzlich die Entwicklung in den neu gegründeten Camphill Gemeinschaften begleiten (vgl. Pietzner, 1990, S. 21).

Im Jahr 1965 ringt König mit zunehmender physischer Schwäche und gegen Ende des Jahres häufen sich die Herzattacken (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 408). Am 23. März 1966 zwingt ihn eine Herzattacke zur Bettruhe und weitere Anfälle am 25. März zu einer Aufnahme im Krankenhaus in Überlingen in der Nähe von Dornach. Dort starb Karl König am 27. März 1966 (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 437f.).

2.3 Entstehungsgeschichte der Camphill Bewegung

Die Entstehungsgeschichte der Camphill Bewegung ist eng mit dem Leben und Wirken von Karl König unter dem Einfluss von Rudolf Steiner verbunden.

Aufgrund des beginnenden Naziterrors flüchtet die kleine Studentengruppe um König 1939 in den Nordosten Schottlands. Um ihrer Vision einer Lebensgemeinschaft mit Menschen mit Behinderung weiter voran zu treiben wird ihnen durch Kontakte von König das ehemalige Pfarrhaus mit dem Namen Kirkton House“ im Nordosten von Schottland bereitgestellt. Gemeinsam richteten sie Kirkton House her und eröffneten die Arbeit mit den Kindern am 28. Mai 1939. An Pfingsten 1940 wurden König und die anderen Männer der Gründungsgruppe auf der Isle of man in Schottland interniert (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 162). Noch in derselben Nacht fassten die zurückgebliebenen Frauen den Entschluss auf das Anwesen mit dem Namen Camphill umzuziehen. Camphill bestand zunächst aus drei Häusern, dem Herrenhaus, dem Pförtnerhaus und einem kleinen Bauernhaus mit Scheunen und Ställen. Dazu bietet es Felder, Gärten sowie einen großen Park der bis an die Felder des angrenzenden, und in die Nordsee mündenden Flusses, „Dee“ reichte. In den Nächsten Monaten begannen die ersten Luftangriffe auf England und Flugalarm wurde zur täglichen Gewohnheit. Die Frauen trieben die Entwicklung des neuen Anwesens dennoch voran und richteten sich und die Kinder dort ein. Erschwerend zu dem Verlust ihrer Männer kam hinzu, dass die Frauen zum damaligen Zeitpunkt kein Geld besaßen und von dem leben mussten, was sie im Garten an Gemüse und Beeren vorfanden. Um etwas Geld zu verdienen, wurden Rosen und andere Blumen in der naheliegenden Stadt Aberdeen verkauft. Noch im gleichen Jahr wurden die Männer aus ihrer Internierung entlassen und kehrten zu ihren Frauen auf das neue Camphill Anwesen zurück. Das Anwesen Camphill sollte der Namensgeber der späteren Weltweiten Bewegung werden (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 167ff.). Im Oktober 1940 wurde man in Aberdeen langsam auf die Camphill Gemeinschaft aufmerksam. Durch das Bekanntwerden einer Pressenachricht folgte ein Besuch des Direktors der Aberdeener Erziehungsbehörden in Camphill und auch das Interesse des Bürgermeisters wurde geweckt. König wurde eingeladen einen Vortrag über Heilpädagogik vor dem versammelten Stadtrat zu halten und gewinnt Vertrauen. Die Behörden schickten bald die ersten Kinder nach Camphill und an Weihnachten 1940 wird die erste englische Mitarbeiterin in Camphill eingestellt. Trotz des größer werdenden Zulaufs von Kindern wächst die Gemeinschaft nur langsam in die schottische soziale Umwelt hinein. Einer der Hauptgründe dafür kann in der sprachlichen Barriere gesehen werden. Insbesondere Rudolf Steiners Werk ist größtenteils nur auf deutscher Sprache zugänglich. Mit dem Ende des Krieges 1964 war es möglich und notwendig, dass sich Camphill voll in die englische Sprache inkarnierte und eine weitere Öffnung der angelsächsischen Welt

entstand. Man kann sagen, der Inkarnationsprozess Camphills lief auf zwei Ebenen ab, einerseits durch die innere Gemeinschaftsbildung und andererseits durch die äußere Auseinandersetzung mit den sozialen Gegebenheiten des Landes (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 173ff.).

1942 wurde als eine erste Ausweitung von Camphill Estate Heathcot House auf der anderen Seite des Dee übernommen (vgl. Müller-Wiedemann, 1992, S. 175).

Im April 1944 wurde Murtle House mit 15 Hektar Land erworben, um der stetig wachsenden Nachfrage gerecht zu werden. Mit der Zeit kamen auch Jugendliche nach Camphill, die jedoch nach kurzer Zeit straffällig wurden. Ein Grund für die Delinquenz der Jugendlichen lag darin, dass die Dörfer bislang nicht in der Lage waren, ihnen das zu bieten was sie brauchten. Kurze Zeit später wurde mit Hilfe von Helen McMillan im März 1945 Newton Dee erworben. Das Anwesen war ausgestattet mit Bauernhof und Werkstätten und so konnten ideale Bedingungen für die Jugendlichen entwickelt werden. 1947 wurde eine Waldorfschule durch Dr. Karl Schubert in Murtle eröffnet. Ursprünglich für Mitarbeiterkinder gedacht konnten drei Jahre später bereits alle Kinder der Camphill-Bewegung auf diese Schule gehen. König erkannte die Bedeutung der Waldorfpädagogik für die heilpädagogische Erziehung und setzte sich für die Übertragung der Konzepte ein. Ein Schwerpunkt des zweiten Jahrzehnts von 1950 bis 1959 lag in der Ausbreitung nach England, Nordirland, Südafrika, Deutschland und den Vereinigten Staaten. Eine weitere bedeutsame Weiterentwicklung in der Geschichte Camphills ereignete sich 1954 mit dem ersten Dorf für Erwachsene mit Behinderung. Bereits 1952 war es Karl König ein Anliegen, dass die Bewohner auch dauerhaft in den Dorfgemeinschaften bleiben können, um dort ein sinnvolles und beschütztes Leben zu führen. Nach seiner Vorstellung sollten sie Gemäß ihrer Fähigkeiten in der Küche, in den Werkstätten, den Häusern, auf dem Bauernhof und in den Gärten arbeiten und in kleinen Häusern in familienähnlichen Strukturen wohnen. Um die Wohnhäuser plante König eine Dorfgemeinschaft zu entwickeln, in der jeder Platz zum Leben und Arbeiten finden kann. Die Idee einer Dorfgemeinschaft war geboren und entwickelte sich demgemäß zunehmend über die folgenden Jahrzehnte in den Einrichtungen (vgl. Pietzner, 1990, S. 38ff.).

Am 1. Juli 1961 fand die Grundsteinlegung von Camphill Hall statt. Camphill Hall als Saalgebäude wurde als Wahrzeichen der gemeinsamen Bemühungen errichtet. Es sollte Raum geschaffen werden, um Tagungen, Begegnungen, Monatsfeiern und Konzerte zu verwirklichen. Der Bau wurde am September 1963 fertiggestellt und war zu gleicher Zeit

eine Ehrung Karl Königs, dessen sechzigster Geburtstag auf diese Tage fiel (vgl. Pietzner, 1990, S.46).

Im fünften Jahrzehnt, von 1980 bis 1990 konnten weitere Differenzierungen der Camphill Bewegung realisiert werden. Unter anderem wurden Pflegeheime in den Dörfern errichtet und die Altenpflege etabliert. Ein bedeutender Schritt in der Entwicklung, denn von nun an konnte eine ganze Lebensspanne in den Dörfern abgedeckt werden.

Die Camphill Bewegung mit nunmehr 79 Lebensgemeinschaften gliedert sich gegenwärtig in sieben Regionen: Schottland, England, Wales, Irland, Skandinavien, Mitteleuropa, Nordamerika und Südafrika. (vgl. Pietzner, 1990, S. 52).

3 Leitbild und Konzept der Camphill Bewegung

Zunächst sollen die geisteswissenschaftlichen Grundlagen und die sich daraus ergebende Konzeption des Leitbildes erläutert werden. Von besonderem Interesse für diese Arbeit sind die Strukturen der Communities, also die tatsächliche Umsetzung des Leitbildes. Um hier einen möglichst tiefen Einblick zu gewinnen, soll der Plan über die Aktivitäten einer typischen Woche dienen.

3.1 Geisteswissenschaftliche Grundlagen

Die Anthroposophie und die Heilpädagogik haben die Camphill Bewegung in ihrer Entwicklung geprägt, und noch heute lassen sich Ansätze der beiden Geisteswissenschaften in der gelebten Praxis der Einrichtungen wiederfinden. Im Folgenden werden sowohl die Ansätze der Anthroposophie als auch die der Heilpädagogik erklärt und in Bezug zu der Camphill- Bewegung gesetzt.

3.1.1 Anthroposophie

Ausgangspunkt für die Entwicklung der Anthroposophie ist die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar und dem ab 1902 Vorsitzenden, Rudolf Steiner. 1912 tritt Steiner aus der Theosophischen Gesellschaft aufgrund von Streitigkeiten und persönlichen Differenzen aus und gründet bereits im Februar des darauffolgenden Jahres die Anthroposophische Gesellschaft, die nun auf seinen eigenen Vorstellungen beruht. Steiner begründete damit die Anthroposophie und verfasste dazu über die Dauer seines Lebens eine Gesamtausgabe von mehr als 350 Bänden.

Anthroposophie kann als eine esoterische Weltanschauung verstanden werden. Aus dem griechischen abgeleitet bedeutet Anthroposophie wörtlich übersetzt „Weisheit vom Menschen“ und setzt sich mit der ganzheitlichen, kosmologischen Weltanschauung auseinander. Neben der materiellen Welt, auf die die Naturwissenschaften beschränkt sind, gibt es nach anthroposophischer Vorstellung noch eine geistig-kosmische Welt, die unseren Sinnesorganen verborgen bleibt. Um den Menschen zum Zugriff auf diese geistige Welt und damit zu höheren Erkenntnissen zu befähigen, will sie die insgesamt sieben Geistorgane des Menschen schulen (vgl. Sebastiani, 2019, S. 11f.). Man kann sagen, bei der Anthroposophie handelt es sich um den Versuch einer spirituellen Erweiterung der Naturwissenschaften

Prägend für die Anthroposophie ist auch Steiners Ideal eines freien Menschen. Steiner sieht den Menschen als Bürger zweier Welten, der Sinnen- und Gedankenwelt. Zum einen lebt der Mensch in der Wahrnehmungssphäre, welche zeitlich und örtlich begrenzt ist. Gleichzeitig hat der Mensch jedoch auch die Möglichkeit, denkend über alle Beschränkungen der Wahrnehmungssphäre hinaus in den Kern der Welt zu dringen. Nach seiner Vorstellung wird jeder Mensch frei, der sich in die Lage bringt, die zufälligen Bestimmungen der Wahrnehmungssphäre durch Beobachtung des Denkens aktiv zu durchschauen (vgl. Limbrunner, 1993, S. 20 zit. nach Klingler, 1989, S. 160).

Ein weiteres zentrales Element in der Anthroposophie ist die Vorstellung von Reinkarnation und Karma. Das Karma des Menschen ist durch vorhergegangene Inkarnationen positiv oder negativ geprägt. Anthroposophen glauben jedoch nicht an Karma im Sinne des Buddhismus oder Hinduismus, sondern daran, über das Karma an der kosmischen Evolution der Menschheit mitzuarbeiten. Entwickelt der Mensch seinen

Lebensweg entlang seines karmischen Schicksals, gelangt er zu Höherentwicklung in zukünftigen Reinkarnationen. Führt er sein Leben im Widerspruch zu seiner karmischen Bestimmung, kann dies zu psychischen oder physischen Störungen im jetzigen oder zukünftigen Leben führen (vgl. Sebastiani, 2019, S. 37f.).

Dreigliederung des sozialen Organismus

Rudolf Steiner hat seine Theorie der Dreigliederung 1919 nach dem Ende des Ersten Weltkrieges als Antwort auf die soziale Frage vorgestellt. Das Konzept ist eine Grundlage für eine Vielzahl von Praxisfeldern der Anthroposophie. Steiner verknüpft seine Vorstellung einer Dreigliederung eines sozialen Organismus mit seiner Theorie der funktionellen Dreigliedrigkeit des Menschen. Die funktionelle Dreigliedrigkeit des Menschen besteht aus drei an den seelischen Grundfunktionen angelehnten Sphären, Denken, Fühlen und Wollen. Steiner ordnet Fühlen dem Wirtschaftsleben zu, öffentliches Recht dem Wollen und das geistige Leben dem Denken zu. Nach seiner Vorstellung ist der Staat als eine Art lebendiger Organismus zu verstehen, dessen drei Glieder denen des Menschen entsprechen sollen (vgl. Sebastiani, 2019, S. 49f.).

3.1.2 Heilpädagogik

Der Begriff Heilpädagogik wurde 1861 von den beiden Pädagogen Jan-Daniel Georgens und Johann Heinrich Deinhardt eingeführt. Bereits im Jahr 1857 gründeten sie in Baden bei Wien die „Heilpflege- und Erziehungsanstalt Levana“ für geistig zurückgebliebene und verwahrloste Kinder. Nach Georgens und Deinhardt ist Heilpädagogik auch in der allgemeinen Erziehung enthalten. Es geht jedoch darum, aus der allgemeinen Erziehung Mittel und Methoden zu ziehen, um verfeinertes und gründliches Bewusstsein für das hilfsbedürftige Kind zu gewinnen (vgl. Bundschuh, 2010, S. 34f.). Allgemein wird Heilpädagogik heutzutage als Theorie und Praxis der Erziehungsarbeit, die unter erschwerten personalen und sozialen Bedingungen stattfindet, verstanden (vgl. Bundschuh, 2010, S. 35 zit. nach Klein, Meinertz und Kausen, 1999).

Seitdem es die Heilpädagogik gibt, gibt es auch den Versuch, die Phänomene, die sich im Erziehungs- und Bildungsprozess als Problem darstellen, begrifflich zu benennen. Nicht zuletzt geht es auch darum, die Ursache von Störungen und Behinderungen zu identifizieren und im Zuge dessen zu ergründen, welche pädagogischen Handlungsstrategien die Diagnose nach sich ziehen soll. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts spielten besonders die medizinischen Sichtweisen für die Klassifizierung eine wichtige Rolle. Die Abwendung von der Medizin und Hinwendung zu einer pädagogischen Sicht war ein Prozess, der sich ab dem 19. Jahrhundert in mehreren Phasen vollzog. Nach wie vor ist das Verhältnis von Medizin und Pädagogik durch Nähe sowie durch Abgrenzung gekennzeichnet (vgl. Biewer, 2010, S. 34).

Der Begriff der Behinderung in der Pädagogik

Der Begriff der Behinderung hat sich im alltäglichen Sprachgebrauch durchgesetzt. Meistens wird er in Zusammenhang gebracht mit Sinnesbeeinträchtigungen, körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen.

Es stellt sich die Frage, was ist unter Behinderung in pädagogischen Zusammenhängen zu verstehen?

Eine sehr bekannte und weitläufige Definition ist die des Deutschen Bildungsrates: „Als behindert im erziehungswissenschaftlichen Sinne gelten alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in ihrem Lernen, im sozialen Verhalten, in der sprachlichen Kommunikation oder in den psychomotorischen Fähigkeiten soweit beeinträchtigt sind, dass ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft wesentlich erschwert ist.“ (vgl. Biewer, 2010, S. 39; zit. nach Deutscher Bildungsrat, 1974, S. 32).

Insgesamt blieb die Terminologie der Behinderung in der Sonderpädagogik bis heute uneinheitlich. Jedoch unterscheidet die deutschsprachige Sonderpädagogik seit den 1960er Jahren neun verschiedene Kategorien oder Formen von Behinderung. Diese sind Blindheit, Sehbehinderung, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Lernbehinderung, geistige Behinderung, Verhaltensbehinderung oder Verhaltensstörung, Körperbehinderung und Sprachbehinderung (vgl. Biewer, 2010, S. 42).

3.2 Konzeption des Leitbildes

Das Leitbild der Camphill Communities setzt sich aus den Geisteswissenschaften der Heilpädagogik und Anthroposophie, sowie aus den Überlegungen Karl Königs und Rudolf Steiners zusammen.

Die Camphill-Bewegung ist jedoch nicht als anthroposophische Gruppe oder Gesellschaft zu verstehen. Sie verkündet weder die Lehren Steiners, noch betreibt sie Anthroposophie im Sinne einer Geisteswissenschaft. Vielmehr wird das heilpädagogische Leitbild der Bewegung durch die Anthroposophie und Steiner geprägt und in der Bewegung gelebt (vgl. Steel, 2019, S. 164). Sie kann als ein Versuch, ein Impuls, eine Gemeinschaft von Menschen, die zusammen für ein geistiges Ziel leben und arbeiten, verstanden werden (vgl. Steel, 2019, S. 168).

Um Idee und Anliegen der anthroposophischen Heilpädagogik Ausdruck zu verleihen, formulierte König im Jahr 1965 die „Drei Grundpfeiler von Camphill“. Im ersten Grundpfeiler skizzierte König, dass das Kind mit Behinderung mehr ist, als seine Lebensäußerungen zeigen. Seine Erscheinung ist als äußere Hülle eines unsterblichen, ewigen geistigen Wesens zu verstehen. Man ist davon überzeugt, dass jeder Mensch als individuelle Existenz nicht nur auf Erden zwischen Geburt und Tod lebt, sondern dass jeder Mensch bereits eine geistige Wesenheit war, bevor er geboren wurde und dass jeder Mensch auch nach seinem Tod ebenso weiterleben wird. Die Überzeugung, dass jeder Mensch ein „Ich“ von geistiger und unzerstörbarer Natur in sich trägt, ist die grundlegende Einstellung jedem Kind und Bewohner der Gemeinschaft gegenüber. Diese Vorstellung führt in der Arbeit mit dem Kind zu einer neuen Einstellung. Man hat es nicht mit einem behinderten Kind zu tun, sondern mit einem Kind mit Behinderung. Der zweite Grundsatz bezieht sich auf die Selbsterziehung des Mitarbeiters. Der Mitarbeiter soll sich um die eigene innere Entwicklung, um Kraft, Ausdauer, Opferbereitschaft sowie um einen Glauben, Berge versetzen zu können, bemühen. Es wird davon ausgegangen, dass der Mensch mit einer schöpferischen Kraft begabt ist. Diese schöpferische Kraft kann insbesondere durch die technischen Innovationen im Bereich der industriellen Produktion veranschaulicht werden. Steiner sagt, dass die Arbeit mit einem Kind mit Behinderung auch stets ein Eingreifen in das Schicksal des Kindes ist und die Pädagogen ihm nur gerecht werden können, wenn sie die Kraft des Schöpferischen in sich entfachen und sich in Stetigkeit und Verantwortungsgefühl, sich selbst und dem Kind gegenüber, üben. Der

Dritte und zugleich wichtigste Pfeiler nach König, befasst sich mit der sozialen Ordnung der Dorfgemeinschaft. Da viele Kinder mit Behinderung an einer fehlenden Anpassung an das soziale Umfeld leiden, ist es eine Grundbedingung in der Camphill Bewegung, einen sozialen Raum mit den entsprechenden Bereichen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens für die Menschen mit Behinderung zu schaffen. Das äußert sich insbesondere darin, dass einige Mitarbeiter in den Communities kein Gehalt verdienen. Man ist der Auffassung, die Beziehung zwischen Menschen verändert sich, wenn Bezahlung dazwischenkommt. Die Liebe und Hilfe, die den Menschen mit Behinderung entgegengebracht wird, werde dadurch kommodifiziert. Die soziale Ordnung wurde von König in drei Sphären unterteilt. Die erste soziale Sphäre fordert Gleichheit. Eine Gemeinschaft kann nur funktionieren, wenn jeder Mensch das Recht hat zu sprechen, zu handeln und zu wissen. Jeder soll das Recht haben, seine Meinung darüber zu sagen, wie die Arbeit verteilt, angeordnet und weitergeführt werden könnte. Die zweite Sphäre ist die der Brüderlichkeit. Trotz unterschiedlicher wirtschaftlicher Notwendigkeiten und Ungleichheiten untereinander, sollen die Menschen in Camphill lernen in Einigkeit miteinander zu leben. Der dritte Bereich der sozialen Ordnung befasst sich mit der Sphäre des Individuellen. Es soll dafür gesorgt werden, dass jedem Mitglied einer Arbeitsgemeinschaft Privatsphäre zur Verfügung steht. In der Zurückgezogenheit darf der Mensch Ich-bezogen sein und hat Raum, seine eigenen Forderungen mit den Notwendigkeiten der Gemeinschaft in Einklang zu bringen (vgl. Limbrunner, 1993, S. 32) (vgl. Steel, 2019, S. 183ff.).

Das Leben in den Dorfgemeinschaften ist besonders von der Vorstellung geprägt, dass der heilende Faktor zusammenarbeitender Menschen umso größer ist, je weniger der Einzelne die Erträge seiner Leistungen für sich beansprucht, sondern stattdessen seine Erträge an seine Mitarbeiter abgibt. Und umgekehrt, je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus den eigenen Leistungen, sondern aus den Leistungen der Anderen befriedigt werden (vgl. Pietzner, 1991, S. 57).

3.3 Strukturen einer Camphill- Community

Ein zentraler Bestandteil in der pädagogischen Arbeit der Camphill Bewegung ist das handwerkliche Arbeiten. Der bildende Charakter der handwerklichen Arbeit wird

bewusst genutzt und, ist je nach Alter, wichtiger Bestandteil des Tagesablaufs (vgl. Limbrunner, 1993, S. 142; zit. nach Martin, 1991). Die anthroposophischen Arbeits- und Beschäftigungsbereiche erstrecken sich über Gartenbau, Landwirtschaft, Tierhaltung, Küche und Haushalt, Töpferei, Weberei, Backstube, Schreinerei und Metallverarbeitung. Ganz im Sinne Rudolf Steiners ist in der Waldorf- sowie Heilpädagogik künstlerisches und handwerkliches Wirken ein Mittel, um arbeitend zu lernen und lernend zu arbeiten. Man kann sagen, „Arbeit“ steht im Zentrum aller, weitestgehend sozialtherapeutischer Aktivitäten. Der therapeutische und soziale Wert der Arbeit liegt dabei in der Gemeinschaft. In der Regel wird in den Communities nicht allein gearbeitet, sondern in Zusammenarbeit. Dadurch sind die Bewohner aufeinander angewiesen. Es können sich Vertrauensverhältnisse entwickeln und unterschiedliche Stärken und Schwächen treffen aufeinander. Es wird versucht, das ausgewählte Material, die Arbeitsabläufe und die Arbeitsgeste so einzusetzen, dass sie zusammen bildend, fördernd, und heilend auf den Menschen wirken. In vielen anthroposophischen Einrichtungen werden die Produkte selbst entwickelt, produziert und nach Fertigstellung auf dem Markt angeboten (vgl. Limbrunner, 1993, S. 142f.).

Ein weiterer bedeutender Einflussfaktor in der Programm- und Lehrplangestaltung ist die künstlerische Betätigung bzw. künstlerische Therapie. Künstlerisches Schaffen soll auf harmonische Weise den ganzen Menschen in lebendige Tätigkeit versetzen (vgl. Limbrunner, 1993, S.45; zit. nach Hauschka, 1980). In den anthroposophischen Einrichtungen und Communities werden Malen, Zeichnen, Plastizieren, Theater, Schauspiel, Sprachgestaltung, und die Eurythmie bzw. Heileurythmie als künstlerische Betätigung praktiziert. Durch den künstlerischen Handlungsprozess sollen persönliche und soziale Fähigkeiten sowie fachübergreifende Basisqualifikationen vermittelt werden (vgl. Limbrunner, 1993, S. 144ff.).

Sehr prägend für die heilpädagogische Arbeit in den Communities ist die wöchentlich stattfindende Konferenz. Einmal pro Woche trifft sich die gesamte Mitarbeiterschaft eines Hauses oder einer Siedlung um ein Kind, das von ihr betreut wird, zu besprechen. Unter Anleitung eines Arztes schildern die Mitarbeiter ihre Eindrücke des Kindes und tragen Symptome, Zeichen und Merkmale des Kindes zusammen. Um das Kind in seiner Individualität zu verstehen, werden auch Gewohnheiten und Leistungen, Fehler und Misserfolge dargestellt. In der Konferenz soll dadurch ein Bild des Kindes entstehen, was

nicht zuletzt auch dazu dient, die notwendigen heilpädagogischen und erzieherischen Maßnahmen zu finden (vgl. Steel, 2019, S. 164f.).

Ein weiteres wöchentliches Ereignis ist der Bibelabend. Jeden Samstagabend treffen sich die Hausgemeinschaften zu einer gemeinsamen Mahlzeit, sprechen über die Ereignisse der letzten Woche und lesen das Evangelium. Der Bibelabend soll die Hausgemeinschaften jede Woche aufs Neue zusammen bringen und lenkt die Aufmerksamkeit weg von Streitigkeiten hin zu einem größeren gemeinsamen Ziel. So kann unter den Mitarbeitern ein tiefes Band entstehen. Ergänzend zu dem Bibelabend findet man in den Communities auch regelmäßige Morgen- und Abendgebete, das Tischgebet vor jeder Mahlzeit sowie Gesang am Sonntagmorgen. Wesentlich sind auch die Vorbereitungen für die Jahresfeste Michaeli, Weihnachten, Ostern und Johanni, welche mit großer Sorgfalt gestaltet werden. Die Kinder hören die entsprechenden Geschichten, malen und modellieren Dinge, die an die Bedeutung der Feste angelehnt sind und üben Aufführungen ein, an denen die anderen Dorfbewohner zu den Festen teilnehmen (vgl. Steel, 2019, S. 167ff.).

3.4 Umsetzung des Konzeptes am Beispiel eines typischen Tagesablaufs in einer Camphill- Community

Zur Veranschaulichung einer praktischen Umsetzung der Konzeption der Camphill Communities soll hier ein Auszug des Wochenplans der Camphill School Aberdeen, Murtle Estate dienen. Der Wochenplan zeigt die für die auf dem Murtle Estate zu findenden Häuser Cherrywood, Robert Owen, St. Andrews und St. Christophers vorgesehenen Aktivitäten für die Wochentage Montag bis Freitag.

Cherrywood	Robert Owen 10:30	St. Andrew's	St. Ternan's	
10:15-11:15 Estate W	10:15 ColourLight	10:00-10:30 Art	10:00 SpeechEurythmie	10:15-11:15 Candle
11:30-12:30 Fruver	10:30-11:30 Alpaca	10:30-11:30 Bike	10:30-11:30 Garden	11:30-12:30 Fruver
	11:30-12:30 Stables	11:30-12:30 Estate W	11:30-12:30 Sewing	
10:15-12:30 Fruver	10:15 ColourLight	10:30-12:30 Stables	10:00 SpeechEurythmie	10:15-11:15 Stables
	10:30-12:30 Stables		10:30-11:30 Garden	11:30-12:30 Candle
			11:30-12:30 Sewing	
10:30-12:30 Estate W	10:15 ColourLight	10:30-12:30 Stables	10:00 SpeechEurythmie	10:15-11:15 Candle
	10:30-11:30 Alpaca		10:30-11 Sewing/Snack	11:30-12:30 Stables
	11:30-12:30 Stables		11:30-12:30 Garden	
10:30-12:30 Estate W	10:15 ColourLight	12:30-12:30 Stables	10:00 SpeechEurythmie	10:15-11:15 Candle
	10:30-11:30 Alpaca		10:30-11:30 Sewing	11:30-12:30 Stables
	11:30-12:30 Felt		11:30-12:30 Garden	
10:30-11:30 Reading	10:15 ColourLight	10:15-11:15 Stables	10:00 SpeechEurythmie	10:15-11:15 Candle
	10:30-11:15 Felt		10:30-11:15 Sewing	
Candle	Craft/Sewing	Felt	Room Cleaning 2-3	
		Music SBS 10:00	House Gardening 3-4:30	
16 3-3:30 Speech-therapy		Music KM 10:25		
		3-3:45 Therapeutic Exercise-therapy		
3:30-4:15 Walking Clio				

1

4 Gesundheitskonzept nach Antonovsky

In diesem Kapitel soll das Gesundheitskonzept der Salutogenese nach Antonovsky näher beleuchtet werden. Es geht darum, eine Definition des Begriffs der Gesundheit bereitzustellen, um dadurch einen Vergleich des Begriffes der Sinnhaftigkeit Frankls mit der anthroposophischen Heilpädagogik zu ermöglichen.

Aaron Antonovsky lebte von 1923 bis zum Jahr 1994 und war ein amerikanischer Medizinsoziologe, der vor allem im Bereich der Stressforschung und latenter Funktionen des Gesundheitswesens forschte. Im Zuge seiner Forschungen lernte er auch Frauen kennen, die die nationalsozialistischen Konzentrationslager überlebt hatten und es geschafft haben, trotz der grausamen Erfahrungen sowohl psychisch als auch physisch gesund zu bleiben und sich im Anschluss ein neues Leben aufbauen konnten. Beeindruckt von diesen Frauen entschied er sich dazu, seine Arbeit, Forschung und Engagement dem „Gesundbleiben“ zu widmen (vgl. Antonovskysy, 1997, S.13).

Eine salutogenetische Orientierung kann als Gegenpol zu einer pathogenetischen Orientierung verstanden werden. Während die pathogenetische Orientierung danach

¹ Abbildung 01

fragt, warum Menschen krank werden und sie unter eine bestimmte Krankheitskategorie fallen, konzentriert sich die salutogenetische Orientierung mit den Ursprüngen der Gesundheit und fragt danach, warum sich der psychische und physische Zustand bestimmter Menschen trotz ihrer aktuellen Situation in Richtung Gesundheit entwickelt. Ein weiterer prägender Faktor für die Salutogenese ist, dass der Mensch hier niemals als absolut gesund oder als absolut krank gesehen wird. Vielmehr ist er stets als mehr oder weniger gesund und gleichzeitig als mehr oder weniger krank zu betrachten. Veranschaulicht befindet sich der Mensch auf einem Kontinuum mit den beiden Polen Gesundheit und Krankheit, zwischen denen er im Laufe seines Lebens hin- und herpendelt (vgl. Antonovsky, 1997, S. 15) (vgl. BZgA, 2001, S. 24).

Das Kohärenzgefühl

Das Kohärenzgefühl ist das Kernstück des Modells der Salutogenese und bezeichnet die individuelle, psychologische Grundhaltung eines Menschen gegenüber der Außenwelt und dem eigenen Leben. Je stärker das Kohärenzgefühl einer Person ist, je mehr sie in der Lage ist, vorhandene Ressourcen zum Erhalt ihrer Gesundheit zu nutzen, desto gesünder sollte sie auch sein (vgl. BZgA, 2001, S. 28).

Das Kohärenzgefühl lässt sich in drei Komponenten gliedern. Die erste Komponente, Verstehbarkeit, bezieht sich auf das Ausmaß, in welchem man interne und externe Stimuli als sinnhaft, geordnet und konsistent und weniger chaotisch, ungeordnet und willkürlich wahrnimmt. Personen mit einem hohen Ausmaß an Verstehbarkeit gehen davon aus, dass zukünftige Stimuli vorhersehbar, eingeordnet und erklärt werden können. Die zweite Komponente, Handhabbarkeit, definierte Antonovsky formal als das Ausmaß, in dem man wahrnimmt, dass man geeignete Ressourcen zur Verfügung hat, um zukünftigen Anforderungen und Stimuli zu begegnen. Personen mit einem hohen Ausmaß an Handhabbarkeit werden durch Ereignisse nicht in die Opferrolle gedrängt oder fühlen sich vom Leben ungerecht behandelt. Die dritte Komponente ist die der Bedeutsamkeit. Sie beschreibt das Ausmaß, in dem man das Leben emotional und kognitiv als sinnvoll empfindet (vgl. Antonovsky, S. 34f.).

Da sowohl der heilpädagogische Ansatz Camphills als auch der logotherapeutische Ansatz Frankls in regulärer Anwendung unterschiedliche Krankheitsbilder behandeln, soll die Betrachtungsweise des gesundheitlichen Zustandes der Adressaten beider

Konzepte in dieser Arbeit auf dem salutogenetischen Gesundheitskonzept basieren. Demnach ist der gesundheitliche Zustand eines Menschen stets als mehr oder weniger gesund und gleichzeitig als mehr oder weniger krank zu erachten. Durch eine einheitliche Definition des Gesundheits- bzw. Krankheitszustandes wird ein Vergleich beider Konzepte erst möglich, und positive Auswirkungen können losgelöst von den jeweiligen Krankheitssymptomatiken herausgearbeitet werden.

5 Vergleich des Logotherapeutischen Ansatzes Viktor Frankls mit dem Leitbild der Camphill Bewegung

Im Folgenden soll die Sinnthematik im Rahmen des logotherapeutischen Ansatzes unter Einbezug von Viktor Frankl erklärt werden. Im Anschluss daran wird der heilpädagogische Ansatz Camphills mit dem logotherapeutischen Ansatz verglichen.

5.1 Viktor Frankl

Viktor Emil Frankl wurde am 26. März 1905 in Wien geboren. Nach seinem Abitur studierte er Medizin und schloss sein Studium 1930 mit einer Dissertation ab. Danach arbeitete er in der psychiatrischen Universitätsklinik Wien. Von 1933 bis 1937 übernahm Frankl die Leitung der Station für Selbstmord gefährdete Frauen in einer Wiener psychiatrischen Klinik. 1936 wurde er Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und eröffnete bereits im darauffolgenden Jahr eine eigene Privatpraxis. Aufgrund Frankls jüdischer Abstammung durfte er im Zuge des aufkommenden Nationalsozialismus keine Patienten mehr behandeln, die nicht arischer Vorstellung entsprachen. Daher übernahm er im Jahr 1940 die Leitung des Rothschild Hospitals in Wien. Es war das einzige Krankenhaus der Stadt, in dem jüdische Patienten behandelt werden durften. In dem Krankenhaus lernte er seine erste Frau Tilly Grosser kennen, die er im darauffolgenden Jahr 1941 heiratete. Bereits 1942 wurde Frankl zusammen mit seinen Eltern und Tilly in

das Ghetto Theresienstadt deportiert. In den Konzentrationslagern fanden seine Frau, seine Eltern und sein Bruder den Tod. Nur seine Schwester schaffte es noch rechtzeitig nach Mexiko und später nach Australien auszureisen. Am 27. April 1945 wurde Frankl aus dem Arbeitslager in Türkheim befreit. Erst nach seiner Befreiung erfuhr er von dem Verlust seiner geliebten Menschen und brach seelisch zusammen. Glücklicherweise hatte er zu diesem Zeitpunkt gute, einflussreiche Freunde, die sich um ihn sorgten und ihn unterstützten. So kam es, dass Frankl noch im gleichen Jahr seiner Befreiung zum Leiter der neurologischen Abteilung der Wiener Poliklinik ernannt werden konnte. Dort lernte er auch die Krankenschwester Eleonore K. Schwindt kennen, die er 1947 heiratete. Noch im gleichen Jahr bekamen sie ihre gemeinsame Tochter. Frankl wirkte bis zum Jahr seiner Pensionierung 1971 in der Poliklinik. Im Jahr 1955 erhält er den Professorentitel für Neurologie und Psychiatrie an der Universität Wien. Im Alter von 67 Jahren erwirbt er den Pilotenschein. In den letzten Jahren seines Lebens suchte Frankl vermehrt die Nähe zur Natur und die Nachbarschaft zu seiner Tochter und verbrachte die meiste Zeit nach seinem 80. Geburtstag in seiner Zweitwohnung am Stadtrand von Wien. Frankl starb am 2. September 1997 an einer Operation aus der er nicht mehr aufwachte. Er war Ehrenbürger der Stadt Wien. Seine Lebensgeschichte, seine Erfahrungen in den Konzentrationslagern sowie insbesondere seine Ausbildung zum Facharzt in Psychiatrie und Neurologie, trugen maßgeblich zur Entwicklung der Logotherapie bei. Frankl spricht in dieser Hinsicht sogar davon, dass die Patienten seine Lehrer wurden (vgl. Dvorak, 2018, S. 73ff.).

5.2 Logotherapie

Nahezu jeder psychotherapeutischen Richtung liegt ein bestimmtes Menschenbild zugrunde. Die Psychoanalyse Freuds sieht menschliches Verhalten durch den Willen zur Lust motiviert. Die Individualpsychologie Adlers betrachtet den Menschen hingegen aus dem Blickwinkel eines Minderwertigkeitsgefühls, dessen Antrieb ein Wille zur Macht ist. Frankl entwickelte die Logotherapie da er der Auffassung war, dass die beiden damaligen großen psychotherapeutischen Schulen Freuds und Adlers den Menschen nicht in seinem „spezifisch humanem“ erfassen. Frankl sieht im Menschen den Willen zum Sinn als die

eigentliche menschliche Motivationskraft. Nach seiner Auffassung ist der Mensch ein freies Wesen, das trotz widriger Umstände und Bedingtheiten eine Verantwortlichkeit gegenüber seiner Lebensgestaltung besitzt. Frankl sieht seine Logotherapie dabei nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung zur Psychotherapie (vgl. Reitinger, 2018, S. 9). Während seiner Zeit in der neurologischen Klinik kam Frankl mit Max Schelers Philosophie und Anthropologie in Berührung und machte sich mit ihr vertraut. Dort fand er drei Wertkategorien, die es dem Menschen seiner Auffassung nach ermöglichen, Sinn im Leben zu finden. Diese sind im Einzelnen Produktivität im Sinne schöpferischer Werte, Erlebniswerte und Einstellungswerte. Letzteres zeichnet sich durch eine konstruktive Einstellung zum Leiden aus. Man kann sagen, dass die Philosophie Schelers die Grundlage für Frankls Logotherapie schuf (vgl. Dvorak, 2018, S. 90).

Zentral in der Logotherapie ist die Existenzanalyse Frankls. Frankl sieht den Menschen in Einheit und Ganzheit von geistiger Existenz und psychophysischer Faktizität. Im gleichen Zug beansprucht er jedoch auch in der existenzanalytischen Betrachtung die Aufgliederung des menschlichen Daseins in das Geistige und dessen Gegenüber, das Psychophysikum. Der Geist instrumentiert das Psychophysikum. Die Voraussetzung dafür, dass sich menschliche Geistigkeit entfalten kann, ist ein funktionsfähiger psychophysischer Organismus. Die Existenz bezeichnet bei Frankl also die spezifisch humane Seinsweise als geistige Person. Besonders an dieser Vorstellung ist, dass der Geist als etwas nicht-Substantielles auch nicht krank werden kann. Bei einer Psychose wird nach seiner Auffassung lediglich das Psychophysikum krank, das Geistige hingegen bleibt von der Störung unberührt. Vielmehr geht Frankl davon aus, dass die geistige Person von der psychotischen Störung zugemauert, verschüttet wird. Es gilt durch die Logotherapie, das Geistige im Menschen zu erreichen. Daher komme ein logotherapeutisches Wirken nur bei leichten bis mittelschweren Psychosen in Frage (vgl. Dvorak, 2018, S. 91) (vgl. Reitinger, 2018, S. 20ff.).

Die Annahme, dass der Mensch nicht bloß ein psychophysisches Wesen, sondern auch ein geistiges Wesen ist, spricht den Menschen frei. Durch die geistige Dimension kann der Mensch auf die psychophysische Dimension und äußerliche Gegebenheiten aus einer Distanz heraus hinab blicken, und sich dazu verhalten. Der Mensch ist seinen Trieben, Emotionen und Charakterdispositionen nicht vollständig unterworfen. Stattdessen kann er gegenüber diesen Stellung beziehen und in Handlungen münden lassen. Die Entscheidungsmacht unterliegt der geistigen Person und es steht dem Menschen frei,

diese Freiheit wahrzunehmen. Die Freiheit ist die Voraussetzung des Menschen zur Selbstdistanzierung und Selbsttranszendenz (vgl. Reitinger, 2018, S. 37).

Dadurch, dass der Mensch frei ist, ist er auch sich selbst und der Umwelt gegenüber verantwortlich. Das, wofür der Mensch verantwortlich ist, beschreibt Frankl als die Erfüllung von Sinn und die Verwirklichung von Werten. Der Sinnbegriff ist der Verwirklichung von Werten übergeordnet und ein fundamentaler Begriff in Frankls Werk (vgl. Reitinger, 2018, S. 46).

Der Sinnbegriff wird im folgenden Kapitel näher erläutert.

5.3 Sinn

Die Aufgabe der Logotherapie besteht darin, den Menschen bei der Suche nach seinem Sinn zu unterstützen. Frankl unterteilt den Sinnbegriff einmal in den Übersinn und einmal in den subjektiven Sinn. Fragt der Mensch nach dem Sinn des Lebens oder dem Sinn der ganzen Welt, fragt er nach dem Übersinn. Diese Frage bleibt für den Fragenden jedoch unbeantwortbar, da nach Frankl der menschliche Verstand begrenzt ist und deshalb nicht in der Lage ist, den Sinn des Ganzen zu erfassen. Fragt der Mensch nach dem subjektiven Sinn, fragt er nach dem Sinn seines eigenen Lebens, in Form einer existenziellen Frage. Diese Art Frage bildet das Kernstück der Logotherapie (vgl. Reitinger, 2018, S. 69).

Nach Frankls Auffassung besteht in jedem Augenblick des Lebens die Möglichkeit, Sinn zu verwirklichen. Der Mensch erlebe dieses Angebot an Sinnmöglichkeiten als konkrete Aufforderung und es liegt an ihm, wie er sich dazu verhält. In der Sinnthematik Frankls lassen sich drei anthropologische Grundannahmen ausmachen. Zum einen ist die Frage nach dem Sinn des Lebens der Menschen ein spezifischer Ausdruck des Menschseins an sich und ein Differenzierungskriterium gegenüber anderen Lebewesen. Lediglich der Mensch könne seine Existenz als fragwürdig erleben. An einem Gefühl der Sinnlosigkeit zu leiden führt nach Frankl in die Frustration und kann schließlich in einer Neurose enden. Dass der Mensch unter Frustration, Antriebsschwäche und sogar einer Neurose aufgrund von einem Gefühl der Sinnlosigkeit leiden kann, ist für Frankl der Beleg, dass der Mensch einen tief verankerten Willen zum Sinn hat, was als die zweite anthropologische

Grundannahme zu verstehen ist. Die dritte Annahme besagt, dass der Mensch nicht nur fähig ist nach Sinn im Leben zu fragen und zu suchen, nein, er soll auch dazu in der Lage sein, ihn zu finden. Dies kann durch existenzialistisches Denken geschehen, zum Beispiel durch die Entwicklung einer persönlichen Weltanschauung mit dem Versuch, diese zu verwirklichen. In Abgrenzung dazu gibt es nach Frankls Vorstellung jedoch auch noch einen objektiven Sinn, den das Leben für jeden bereitstellt, und der in jedem Moment existent ist (vgl. Reitinger, 2018, S. 69ff.).

Angelehnt an der Philosophie Max Schelers kann der Mensch Sinnerfüllung in drei Hauptrichtungen verwirklichen. Die erste Möglichkeit Sinn zu erfüllen besteht darin, zu handeln, beispielsweise ein Werk zu verwirklichen. Die zweite Möglichkeit besteht darin, Natur, Kunst und Menschen zu erleben und zu lieben. Und als drittes kann der Mensch auch Sinn in seiner Einstellung finden. Ist es für einen Menschen weder in der ersten noch in der zweiten Richtung möglich, Sinn in seinem Leben zu finden, aufgrund von schicksalhaftem und unabänderlichen Leid und Einschränkungen, kann er darin, wie er zu seinem Schicksal Stellung bezieht, sich dazu verhält, es annimmt und auf sich nimmt, Sinn finden (vgl. Frankl, 2019, S. 64).

5.4 Gegenüberstellung

In diesem Kapitel sollen die heilpädagogischen Ansätze der Camphill Bewegung mit der Sinnthematik Viktor E. Frankls und seiner Logotherapie verglichen werden. Zunächst wird das Leitbild Camphills dem Ansatz Frankls gegenübergestellt. Im Anschluss daran sollen die gelebten Strukturen in den Camphill Gemeinschaften auf Parallelen zu Frankls Sinnthematik untersucht werden. Ich versuche aufzuzeigen, ob und wodurch die gelebte Praxis in den Communities sinnstiftende Erfahrungen für die Bewohner möglich macht.

Dem Menschenbild in der Anthroposophie wohnt die Vorstellung inne, dass jeder Mensch ein geistiges „Ich“ von unzerstörbarer Natur in sich trägt. Dieses „Ich“ ist losgelöst von dem körperlichen Erscheinungsbild zu betrachten. Durch diese Vorstellung wird der Mensch nicht mehr auf seine Beeinträchtigungen reduziert. Frankl gliedert den Menschen in den Geist und das Psychophysikum. Der Geist steuert das Psychophysikum, demgemäß Körper und Psyche. Auch bei Frankl kann der Geist nicht krank werden. In

seiner Vorstellung wird der Geist im Menschen vielmehr durch Krankheiten zugemauert. Es geht darum, den Geist im Menschen durch geeignete Therapie zu erreichen und frei zu machen. Beide Menschenbilder lassen sich auf einen gemeinsamen Kern zurückführen. In beiden Vorstellungen wird der Mensch durch etwas geistiges, unberührbares von höherer Natur in seinem Menschsein geprägt. Dadurch wird der Mensch frei. Er hat stets einen Handlungsspielraum, in dem er seine Einstellung ändern, und sich zu den Umständen verhalten kann. Er wird nicht mehr auf seine Beeinträchtigungen reduziert, sondern stets als ebenbürtig und unabhängig von äußeren Faktoren verstanden. Diese Erkenntnis führt dazu, dass der Mensch ganzheitlich betrachtet wird. Der Ansatz eines ganzheitlichen Menschenbildes lässt sich insbesondere in den Strukturen der Communities wiederfinden, auf die ich im Folgenden näher eingehen werde.

Nach Frankl hat der Mensch einen tief empfundenen Willen zum Sinn. Durch das Erleben von Sinn ist es ihm möglich, Heilung zu erfahren. Hierbei ist eine Sinnerfüllung nach seiner Vorstellung in drei Hauptrichtungen möglich. Zum einen durch Produktivität im Sinne schöpferischer Werte, zum anderen durch die Liebe zu Kunst, Natur und Menschen und zuletzt durch eine lebensbejahende Einstellung. Untersucht man die Strukturen der Camphill Communities, können zahlreiche Elemente den drei Hauptrichtungen der Sinnerfüllung Frankls zugeordnet werden.

Wie beschrieben, ist der bildende Charakter der handwerklichen Arbeit zentraler Bestandteil der heilpädagogischen Arbeit in der Camphill Bewegung. Die Menschen in den Communities partizipieren in einer Vielzahl unterschiedlicher Werkstätten, zum Beispiel in der Weberei, der Töpferei, in Holz- und Metallwerkstätten. Das Besondere an den Werkstätten der Communities ist, dass die dort entstehenden Produkte auch auf dem offenen Markt angeboten werden. Von den Einnahmen werden unter anderem auch die Einrichtungen Camphills refinanziert. Ein weiterer bedeutender Einflussfaktor in der alltäglichen Praxis Camphills ist die künstlerische Therapie, bzw. künstlerische Betätigung. In den Communities wird unter anderem gemalt, gezeichnet, musiziert, Theater gespielt und plastiziert. Auch die Vorbereitungen für die Jahresfeste Michaeli, Weihnachten, Ostern und Johanni, die mit großem Engagement gestaltet werden und ihren Höhepunkt in einer gemeinsamen Theateraufführung finden, fallen als zentrale Aspekte ins Auge. In allen Elementen lassen sich direkte Verbindungen zu den ersten beiden Hauptrichtungen der Sinnerfüllung nach Frankl herstellen. Der schöpferische und bildende Wert kann von den Menschen mit Behinderung in direktem Kontakt mit dem

Werkstoff erfahren werden. Dadurch, dass die Produkte auch vermarktet werden, wird die Arbeit nicht nur ihrer selbst willen erledigt, sondern dient auch einem größeren gemeinsamen Ziel, der Finanzierung und Aufrechterhaltung der Einrichtung. Daraus resultiert, dass jeder Einzelne in der Community für das weitere Fortbestehen des eigenen Wohnraumes verantwortlich ist. Frankl sagt, dass man auch in der Liebe zu Kunst und Natur einen Sinn finden kann. Die vielen künstlerischen Betätigungen bieten viel Raum für Ausdrucks- und Entfaltungsmöglichkeiten. In der gemeinsamen Vorbereitung für ein Theaterstück, Musikstück oder eines Tanzes setzen sich die Menschen mit Behinderung mit sich selbst, den anderen Protagonisten und nicht zuletzt auch mit der Kunst an sich auseinander. Den Höhepunkt finden sie in der gemeinsamen Aufführung. Hier erfahren sie Wert und Anerkennung für ihre Vorbereitungen und das Erlernte in direkter Form. Eine weitere Möglichkeit der Sinnerfüllung liegt nach Frankl in der Liebe zu den Menschen. Die Beziehungen in den Communities werden strukturell unter anderem auch dadurch geprägt, dass Menschen und Mitarbeiter dort kein Gehalt verdienen. Man ist der Auffassung, dass Geld Distanz zwischen den Menschen schafft. Die Arbeit in Camphill soll jedoch vielmehr ein Dienst aus der Liebe zu den Menschen sein als gekaufte Arbeit. Ein weiteres zentrales Element des Miteinanders in der Community ist die Annahme, dass der heilende Faktor einer Gemeinschaft umso größer ist, je weniger der Einzelne die Erträge seiner Leistungen für sich beansprucht, sondern seine Erträge an die Mitarbeiter abgibt. Und umgekehrt, je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht durch die eigenen Erträge, sondern aus den Leistungen der Anderen befriedigt werden. Jeder Einzelne in der Community, ob mit Behinderung oder ohne, nimmt seine Aufgaben wahr, jedoch mit einer anderen Motivation. Er tut es nicht, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um die Bedürfnisse der Anderen durch die eigenen Erträge zu befriedigen. Im Gegenzug kann er darauf vertrauen, dass seine eigenen durch die Gemeinschaft befriedigt werden. Die Gemeinschaft bekommt durch diesen Perspektivenwechsel die Möglichkeit in Tiefe und Vertrauen zu wachsen. Dadurch, dass die Menschen mit Behinderung ein vollwertiger Teil der Gemeinschaft sind, ist es für das Wohl der Anderen von Nöten, dass auch sie ihren Beitrag in dem Community Gefüge leisten. Dadurch bekommt jegliches Wirken für die Gemeinschaft einen direkten Sinn. Die Liebe zu den Mitmenschen wird in Form der Arbeit für die Gemeinschaft ausgedrückt.

Eine besondere Möglichkeit Sinn zu erleben liegt nach Frankl in der persönlichen Einstellung eines Menschen. Die Erfahrung von Sinn durch eine lebensbejahende Einstellung kann seiner Auffassung nach selbst dann noch verwirklicht werden, wenn der

Mensch aufgrund von unabänderlichem Leid und Einschränkungen in den ersten beiden Hauptrichtungen der Sinnerfüllung keinen Zugang mehr zu finden imstande ist. Jegliches Akzeptieren, Handeln und Wirken für die Gemeinschaft kann als sinnhafte Einstellung verstanden werden.

Das Leid und die Einschränkungen der Menschen mit Behinderungen wird gesehen und verstanden, im gleichen Zug werden jedoch auch die Möglichkeiten und Stärken der Menschen gesehen. Sie werden mit sinnerfüllten Aufgaben vertraut und leisten dadurch einen Beitrag für die Gemeinschaft. Jede Entscheidung zum Handeln kann als eine Entscheidung für das Leben und für die eigenen Stärken gewertet werden, als eine Annahme der eigenen Person und das sinnhafte Nutzen der eigenen Ressourcen.

6 Fazit

In der Gegenüberstellung wird deutlich, dass sich mehrere Parallelen in dem Leitbild und der Umsetzung der Camphill Communities sowie der Logotherapie nach Frankl ziehen lassen. Dabei können beiden Ansätzen in ihrer Entwicklung jedoch unterschiedliche und voneinander unabhängige Einflüsse zugeschrieben werden. Abstrahiert man den Begriff der Krankheit durch den Gesundheitsbegriff in Antonovskys Salutogenese, dient Camphill als praktisches Beispiel dafür, dass Sinnerfahrungen nach logotherapeutischer Vorstellung in den Communities möglich sind und insbesondere bei kognitiven Einschränkungen einen heilenden sowie erziehenden Effekt nachweisen.

7 Literaturverzeichnis

Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.

Biewer, G. (2010). Grundlagen der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik (2. Aufl.). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Bundschuh, K. (2010). Allgemeine Heilpädagogik. Eine Einführung. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Dvorak, H. W. (2018). Schöpferische Psychosynthese und Logotherapie. Julius Bahle (1903-1986) und Viktor Frankl (1905-1997): Eine Gegenüberstellung zweier Psychotherapiemethoden. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Frankl, V. E. (2019). Über den Sinn des Lebens. Weinheim Basel: Beltz Verlag.

Prof. Dr. Knüppel, H. (2005). Bibliothek der Gründerinnen : Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit. Dr. Karl König: Heilpädagogischer Arzt und Begründer der Camphill-Bewegung. Verfügbar unter: <https://hds.hebis.de/ubks/Record/HEB402870956>

Prof. Dr. Knüppel, H. (2005). Bibliothek der Gründerinnen : Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit. Rudolf Steiner. Verfügbar unter: <https://hds.hebis.de/ubks/Record/HEB402870883>

Limbrunner, A. (1993). Waldorf-Sozialarbeit. Praxis, Grundlagen und Methoden. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Pietzner C. (1991). Camphill. Fünfzig Jahre Leben und Arbeiten mit Seelenpflegebedürftigen Menschen. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben GmbH)

Reitinger, C. (2017). Zur Anthropologie von Logotherapie und Existenzanalyse. Viktor Frankl und Alfred Längle im philosophischen Vergleich. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Sebastiani, A. (2019). Anthroposophie. Eine kurze Kritik. Aschaffenburg: Alibri Verlag.

Steel, R. (2019). Camphill. Ursprung und Ziele einer Bewegung. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

Wiedemann, H. M. (1992). Karl König. Eine mitteleuropäische Biographie im 20. Jahrhundert. Stuttgart: Verlag freies Geistesleben GmbH.

Zander, H. (2011). Rudolf Steiner. Die Biografie. München: Piper Verlag GmbH.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01. Wochenplan Camphill School Aberdeen, Murtle Estate. Aufgenommen 15.02.2021

9 Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe und Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst und die den benutzten Quellen wörtlich, inhaltlich oder sinngemäß entnommenen Stellen aus veröffentlichten oder unveröffentlichten Schriften als solche kenntlich gemacht habe.

Datum: 16.02.2021



Johannes Horsel